

Duisburger Filmforum am Dellplatz
6. Filmwoche '82

8. - 13. November

Protokoll der Diskussion über den Film

APPLAUSORDNUNG

Mi, 10.11.1982

von Ilona Ribowski-Bruwer

23.30 Uhr

Diskussionsleitung: Werner Ruzicka

anwesende Filmvertreter: Ilona Ribowski-Bruwer und Klaus Dzuck
mahufilm

Trotz mehrmaliger Aufforderung fanden sich nach dem Film, der neue Tag hatte begonnen, nur wenige Unentwegte und ein paar 'Offizielle' zur Diskussion. Keiner wollte so recht. Fritz Iversen begann dann die Diskussion, als er Ilona Ribowski-Bruwer nach ihrer Verbindung zum Theater fragte. Sie sagte, daß sie früher selbst Theater gespielt habe. Und fuhr fort - gegen die angespannte Stimmung redend - zu erläutern, daß der Film nur in drei Drehtagen am Ernst Deutsch Theater entstanden sei. Sie wehrte sich aber gleichzeitig dagegen, diese Produktionsbedingung als Vorgabe für die Betrachtung des Films heranzuziehen. Den 'gelähmten' Diskussionsteilnehmern gestand sie dann, daß auch sie mit den ersten beiden Dritteln des Films nicht glücklich sei. Dieser Teil des Films sei an einem Tag gedreht und sehr sehr synthetisch.

Hier platze Werner Ruzicka, der Diskussionsleiter, dazwischen und äußerte seine Empörung über die Unlust des Filmwoche-Publikums, sich mit diesem Film nicht auseinanderzusetzen. Er meinte, daß gerade dieser Film "Bilder zeigen" würde, "ein Schicksal zeigen" würde; er meinte das Schicksal der gealterten Schauspielerin. Diese Beschreibung des Films kehrte ein Diskutant gegen den Film. Er fand, daß der Film keine Dramaturgie besäße, nur eine Ebene vorführe. Die Filmemacherin gab diese Bemerkung als die Realität des Theaters aus. Die Theaterwelt sei langweilig, alltäglich. Hiergegen wendete sich Angela Hardt. Sie kritisierte, der Film sei oberflächlich, klischeehaft; er benutze das Klischee der Hintertreppe. Diesen Einwand wies die Filmemacherin wieder zurück, indem sie das Ernst Deutsch Theater als ein "unwahrscheinlich schlechtes Theater" qualifizierte.

Fritz Iversen lenkte die Diskussion mit seiner Bemerkung über die Künstlichkeit des Tons auf die konkrete Machart des Films. Er meinte, daß der künstliche Halton der Lautsprecheransagen etwas "Dämonisches" habe. Die Regisseurin unterstrich diesen Eindruck und begründete ihn damit, daß die technische Stimme der Ansagen diese kleine, in sich geschlossene Welt regieren würde. Daran anknüpfend versuchte der Produzent den Vorwurf zu entkräften, daß der Film nicht gestaltet sei. Er führte aus, daß die Bewegung des Films von den Ankleideräumen ausgehe und über den Zuschauer-raum zur Bühne gelange. Die Gestaltung des Films unterstrich die Filmemacherin daran anschließend mit dem Hinweis auf die Diskrepanz von Ton und Bild und der Einstellung mit der Torte und dem kleinen Jungen. Werner Ruzicka lobte erneut, daß der Film sehr

Veranstalter: Stadt Duisburg · Kultusministerium des Landes NRW

Organisation: Filmforum der VHS Duisburg · Am König-Heinrich-Platz · 41 Duisburg 1 · Tel.: 0203/283 4164 - 4130

sorgfältig gemacht sei. Dennoch, so Angela Hardt, habe der Film keinen Drive, sei nicht intensiv genug, und er bleibe stecken. Daß der Film nicht so stark wie manch anderer durchkomponiert sei, bestätigte die Filmemacherin. Sie habe schließlich die Absicht gehabt, dem Zuschauer eine Chance zu lassen, die Bilder offen zu lassen. Michaela Belger hob im Anschluß an diese Absichtserklärung die Beobachtung und die Interviewlosigkeit des Films positiv hervor. Setzte aber hinzu, daß der Film diese Qualität wieder verliert, weil immer dasselbe an Information gegeben werde. Ein Zuschauer äußerte, dieselbe Schwierigkeit mit dem Film zu haben. Fritz Iversen brachte die hier vorgetragene Kritik auf den Begriff: Die Impressionen sind gut, aber die philosophische Ebene, die darin ist, sei unangemessen. Dem entgegnete Ilona Ribowski-Bruwer, daß sie schließlich einen Grund brauche und habe, für die Zusammenstellung des Films. Als wiederum der Vorwurf aufkam, daß der Film nicht Stellung beziehe, führte die Regisseurin ihre Einstellungen an, und der Produzent Klaus Dzuck erklärte diese Zuschauerkritik psychologisch: Zuschauer wollen ihren eigenen Film haben. Daß mit solch schönen Bildern, wie denen des Films, Leute dermaßen unsympathisch dargestellt werden können, verwunderte einen mitdiskutierenden Kameramann. Der Vorwurf, daß der Film nicht ehrlich sei, kam erneut mit dem Einwurf, daß die Bilder nicht rauh wären. Ruzicka verteidigte den Film von Neuem. Daß die Filmemacherin trotz ihrer Darstellung die Leute mag, führte zu der Forderung, dies auch zeigen zu müssen. Dazu, so wandte die Filmemacherin ein, hätte der Produktionsetat von 40 000.- DM nicht ausgereicht. Auch sei es so, daß die Schauspieler des Ernst Deutsch Theater derart konsequent ihre Rollen spielen, ohne daß sie nicht leben könnten. Die Diskussion - nunmehr war es 1.30 Uhr - wollte nicht enden und möchte nicht konzentrierter werden, so daß der Protokollant sich entschloß, mit dem Beitrag des Produzenten das Protokoll zu beschließen: Man sollte den Dokumentarfilm als Film betrachten. Gutes Licht, Montage, hergestellte Stimmung und überhaupt das ganze Spektrum der Filmsprache müßten Arbeits- und Betrachtungspunkte sein.

Protokollant: Toni Weber